

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Oberammergau 1910  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442689>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## • • Oberammergau 1910. • •

Nun tut die Wahl uns nimmer weh,  
Zu welchem Festspielchmaus man geh'  
In diesem festspielreichen Jahr,  
Man sucht sich aus, was neu und rar!  
Denn nur das Allerneu'ste kann  
Befriedigen den Fortschrittsmann!

Das „Gehn“ ist 1910  
Natürlich anders zu verstehn.  
Bis anhin fuhr man Schnellzug D  
Und Ipeist' im table d'hôte-Coupee,  
Doch solches hat sich überlebt  
Für Jeden, der nach Höh'rem strebt.

Bayreuth? — Tja! Gings eingeleitig schon,  
Sucht' Anichluß ich bei Cook & Sohn.  
Doch doppelgleitig, glaub' es mir,  
Macht mir die Sache kein Plaisier!  
Ich „geh“ nach Oberammergau,  
Dicht fliegend unterm Himmelsblau.

Von München führt uns Parseval  
Direkt ins Passionspielal,  
Umkreist das Bühnenfestspielhaus,  
Und aus der Höhe schallt Applaus.  
Wer dann erstaunt nach oben blickt,  
Ist auch nicht schlecht von uns entzückt! — ee —

## • • Alla ungharese. • •

Ungarland, schönes Land!  
Ist kein Buch erichien dort,  
Kein gedrucktes Dichterwort, —  
Hört's und staunt in einem fort! —  
Auf die Weihnacht dieses Jahr!  
Éljen! Éljen, a Magyar!

Ungarland, schönes Land!  
Wächst nix Drama, nix Geschicht!  
Dichten nicht des Bürgers Pflicht!  
Man nicht schreibt, erlebt Gedicht  
Bei Tokayer — wunderbar!  
Éljen! Éljen, a Magyar!

## • • Die rote Haut. • •

Die letzte Rothaut großen Stiles,  
„Die Rote Wolke“, ging dahin.  
Für Bläßgesichter ein Memento,  
Wie ihre Lebensjahre fliehn.

War's nicht erst gestern, daß verchlungen  
Wir gierig Coopers Lederstrumpf?  
Heut' stehn wir phantasieverlassen  
An Cooks Entdeckerischwindel - Sumpf.

„Die Rote Wolke“! — Welche Fülle  
Der Name birgt von Poesie!  
Des Tugendhimmels rote Wölklein  
Sind fort und kehren nie mehr, — nie!

Ich bin der Düfteler Schreier  
Und wünsche: Das neue Jahr  
Mö'g' uns mehr Gutes bringen  
Als das Alte uns brachte dar.

Besonders die Bundesbahnen  
Und die Eisenbahnpolitik  
Lassen nichts Gutes ahnen,  
Wir kriegen sie drum bald dick.

O möge im neuen Jahre  
Ein klarer, helleuchtender Stern  
Ueber unsere Räte walten,  
Wir fähen es endlich gern.

Auf daß nicht nur immer das Soll  
In unferen Büchern prangt,  
Wir hätten auch gern etwas Haben  
Für uns einmal verlangt

### Das macht der Wein!

Neunmal bißt du vorbeitraff,  
Armer Samuel, armer,  
Weil ein Trieb im Herz dir schläft,  
Der dich zum Erbarmen  
Feinster Weine werden ließ —  
Dieses war im Fleisch dein Speiß.

Du bißt Schreiner von Beruf  
Und verleihtest das Hobeln,  
Während nebenbei dir schuf  
Freude auch das Knobeln  
In der Reichen Keller tief —  
Samuel, das geht oft ichief!

Wär Besitzer ich von Wein,  
Dich ich engagierte;  
Müßtest mein Vertreter sein,  
Der die Leut anführte — —  
Hörtest du mal Zweifel leis,  
Brächtest du den Hauptbeweis:

„Sehen Sie, vier volle Jahre  
Ließ ich mich einferren,  
Weil ich fand, dies sei der wahre,  
Beste Wein, ihr Herren!“  
Siegen müßte diese Klarheit!  
Und — im Weine liegt die Wahrheit. s.

### Druckfehler.

(Aus einem Roman.)

Die geheime Unterredung zwischen Ado-  
lar und Hildegard erlitt durch das Hinzuk-  
kommen einer Zofe einen jähen Abbruch.

### Post wider Post!

Daß heutzutage viele Geschäfte verfrachten,  
Ist eine der allbekanntesten Sachen.  
Heut fracht es bei diesem u. morgen bei jenem,  
Wie es halt kommt, so muß man es nehmen.  
Die Studenten machen den „Dr“ mit „rite“  
Und selbst unsere Post macht Defizite!  
Man spricht schon von über 900 000 —  
So etwas macht einen denkend und hauend!  
Nicht so die Post. Im Gegenteile:  
Sie legt an den Tag eine große Eile,  
Der Auslagen neue zu akzeptieren,  
Um ein Palästinen schnell auszuführen  
In Karau, der Stadt, der rühmlichst bekannt,  
Bei jeder Gelegenheit wieder genannten,  
Für 2 Millionen, man sage und schreibe!  
Ob da wohl der Ruhigste ruhig noch bleibe?  
Ein Ort mit ca. 50 000 Seelen

Will ein Haus grad wie Zürich, das sollte  
noch fehlen!  
Den Hut ab vor Karau. Wir lieben das  
Städtchen

Mit seinen Soldaten, mit all seinen Mädchen!  
Nicht der Karauer wegen sei geschrieben dies  
alles,

Man gönnt ihnen alles im Fall jedes Falles.  
Der Bautendirektor, sonst praktisch in Sachen,  
Könnt mit der Hälfte auch Freude dort  
machen —

Wir wollten nur fragen, ob alle Prinzipe  
Den Hohen und Höchsten bereits seien pipe?  
W.

### Eine Leichenobduktion.

Aus einer Stadt per Telephon  
(Oder telegraphisch) rief man heute  
Zusammen die bestimmten Leute  
Zu einer Leichenobduktion.  
Sie kamen alle: Arzt, Adjunkt,  
Beisitzer, Anwalt und so weiter,  
Klug alle, doch in einem Punkt  
Ein jeder etwas noch gecheiter.  
Und als man nach dem Toten fragt,  
Hört resigniert man Antwort geben:  
„Der Mann ist leider noch am Leben.“  
Dann wurde das Geschäft vertagt.  
Das ist gechehn im Jahr des Heils,  
Das eben gründlich abgetan ist,  
An einem Ort der Schweiz, der teils  
Sehr schnell erreicht per Eisenbahn ist.  
Wau — u!

### Grüss Gott, länger Tag.

Die Tage werden länger  
Für Schützen, Turner, Sänger.  
Ein Alpenfer, der abwärts stürzt,  
Hat alle Tage sich verkürzt.

Die Tage werden länger  
Die Lust für Gelberzwänger,  
Wenn hell das Gold der Sonne lacht  
Und auch die Finger länger macht.

Die Tage werden länger,  
Wo schlau der Schelmengänger  
Den argen Dieb, der sich versteckt,  
Sofortigt oder nicht entdeckt.

Die Tage werden länger,  
Für widrige Bedränger,  
Für einen der so laufen muß  
Auf seinem höchsten Steuerfuß.

Die Tage werden länger  
Für brave Kirchengänger,  
Wobei in frommer Hinterlist  
Verborgenes zu ergattern ist.

Die Tage werden länger,  
Das macht mir aber bänger,  
Mein Meister jagt mich aus dem Nest  
Und hält mich an den Ohren fest.

Die Tage werden länger,  
Im Hause wird es enger  
Und wenn es einmal Lichtmeß ist,  
Dann bin ich lustig Anarchist.

### • • Splitter. • •

Blöße Menschenschilderer sind literarische  
Photographen — geniale Künstler aber  
beseeelen ihre Menschenporträts. Horsa.

### Zecher - Philosophie.

Johannes der Täufer wäre auch nicht  
unschuldig geköpft worden, wenn er anstatt  
Menschen — den Wein getauft hätte...

### • • Biographie. • •

Wer kamte ihn nicht, den ewigen  
Kämpfer. Sein mutiger Kopf mit den  
aufwärts gekämmten Haaren, muß jedem  
in Erinnerung sein. Seine Bürste steht  
heute im Vestibül der Universität.

Chueri: „Ihr werdet dā Neujahrswunsch  
vo dr Stürkumission au übercho ha,  
Nägel?“

Nägel: „Ja, die die die ver —“

Chueri: „Nu fā Majestetsbeleidig-  
ung Nägel, fußt underichüßed' I grad  
nomol, wenn 's uschunt.“

Nägel: „Ihr wäred fen Wiße z' brav, Ihr  
gingted 's ga säge.“

Chueri: „Säb nüb. Aber Ihr sind nie  
sicher, wenn öpper vo dr Obrigkeit ume-  
stoßt, funderheittli en Stürbedrektion.“

Nägel: „Was sägeder? I derig git's ä  
na? Säb fehlti na, bim Stra —“

Chueri: „Händ Gueren Gmilet Sorg,  
Nägel, Ihr müend d' Wildi ä chl uf's  
Zahle spare. Aprepo, ist nüb vor em ä  
Zohr au Eine vo dr Stadt züen I cho  
go fröge, wie i thür, daß Ihr d' Woh-  
nigen usgmietet hebet?“

Nägel: „Däbä chunt nime cho fröge, beßäb  
hän i abgchnarchlet, daß er i zwe Gümpe  
die lang hölzi Stägen ab git ist, dā dā  
dā —“

Chueri: „Vergeßed nüb z' otme Nägel in  
Gueren Jast inc. Übriges hät I das  
Abchnauze vo dem „Stürjaghund“  
nüt gnüht, dā ist nu d' Huslüt selber  
go fröge und die — säbe händ no meh  
gleit, daß I I bim Stüre recht verfluecht  
z' Oder lösed.“

Nägel: „Mira, dänn schlan i nu wieder  
uf bis d' Stür dussen ist.“

Chueri: „Brezis! Sie erfindet allemil  
neue Mitteli zum Stüren usetrucke und  
allemal treffed I' die Läge.“

Nägel: „Sie selled nu nüb allemil die  
Glichlige welle neh, die wo Grund und  
Bode händ; sie selled ämal diene neh,  
wo Millione händ oder 20- und 30 000  
Franken verdiened. Wenn ich au ä  
so es Huslütlerli ä paar tustig Frankli  
verdienet in ä paar Jahre, es weiß ja  
gloch nie, wenn 's dā Däfel nimmt, wenn  
em es Briefli künnt wird.“

Chueri: „Ihr händ icho chl recht, Nägel,  
aber mer schimpft halt erst über die,  
womem es chan usrechnen; von andere,  
wo mer nüb drus chunt — vor Bieli —  
seit fā Mensch nüt.“